

# Streitbar, verlässlich, berufen zur Macht

**Widukind:** Die Kunsthistorikerin Saniye Al-Baghdadi zeigt in einem Vortrag im Engerer Museum, wie wichtig der Sachse den Herrschern der frühen Neuzeit war

Von Hartmut Braun

■ Kreis Herford. Knietief steht der stolze Krieger im Wasser, die Hände gefaltet, den Kopf gebeugt. Bischof Bonifaz segnet ihn, hinter ihm wartet der Pate mit dem Handtuch. Umgeben sind die Drei von stolzen Kriegern und frommen Frauen. Gleich wird Widukind sich erheben, durch die Taufe neu geboren – und bereit für seine Rolle als Ahnherr künftiger Könige und Kaiser.

Es ist eine grandiose Szene mit vielen prachtvollen Details, die der Dresdener Hofmaler Heinrich Göding um das Jahr 1600 in meisterlicher Form zur Vervielfältigung in Kupfer gestochen hat. „Der Bildaufbau erinnert unmittelbar an Raffaels ‚Die Taufe Konstantins‘ aus dem Vatikan“, stellt die Bonner Kunsthistorikerin Saniye Al-Baghdadi in ihrem Vortrag im Widukind-Museum fest. Engers Lieblings-Sachse als legitimer Nachfolger des ersten christlichen römischen Herrschers: So wollten Göding und seine Auftraggeber in der sächsischen Metropole vor 400 Jahren ihren Widukind sehen. Auftraggeber waren die sächsischen Kurfürsten aus dem Geschlecht der Albertiner.

## Die Beweislage ist reichlich zweifelhaft

Die konnten zufrieden mit dem Ergebnis sein, das der Cranach-Schüler Göding gemeinsam mit dem Dresdner Hofarchivar Petrus Albinus vorlegte: Ein zweibändiges Werk mit dem Titel „Auszug der Eltisten und fürnembsten Historien des uralten streitbaren und beruffenen Volcks der Sachsen“ mit 120 großartigen Abbildungen. Exemplare dieses Prachtwerks gingen als Geschenk an die wichtigsten Fürstentümer Europas (drei sind bis heute erhalten) und verkündeten dort ihre Botschaft: Die Sachsen sind uralte, streitbar, zuverlässig und von jeher berufene Führer im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Und Achtung: Die Kurfürsten aus dem Geschlecht der Albertiner in Dresden sind ihre legitimen Erben. Nun ist die Beweislage für diese Behauptung reichlich zweifelhaft. Die



Meisterlich: Der junge Widukind (Bildmitte) wird durch die Taufe neu geboren und ist jetzt bereit für große Aufgaben. Bischof Bonifaz segnet ihn, Karl der Große hält Tücher und Taufgeschenke bereit.

FOTO: SLUB DRESDEN / DIGITALE SAMMLUNGEN / HIST.SAX.A.72-2



Expertin: Saniye Al-Baghdadi wurde vom Publikum mit Dank und Anerkennung verabschiedet. Archiv

FOTO: BRITTA BOHNENKAMP-SCHMIDT

fränkischen Reichsannalen hatten die Sachsen um 800 als bisweilen treulos und feige dargestellt und den Franken die Führungsrolle zugeordnet.

Außerdem konnte der eifrige Archivar die Abstammung seiner Albertiner von Widukind aus den bekannten schriftlichen Quellen nicht belegen. Es waren also neben Quellenkenntnis – Albinus

kannte natürlich Historiker wie Widukind von Corvey, Rudolf von Fulda oder Beda Venerabilis – auch Kreativität und Fantasie gefragt. Er löste seine Aufgabe mit Bravour, wie die Referentin Al-Baghdadi bewundernd feststellt. Er schaffte eine lückenlose genealogische Verbindung. Allein 19 von ihm „entdeckte“ Generationen kannte vor Albinus kein

Mensch. Ohne die Bilder wäre das Ziel nicht erreicht worden. Aber in Göding hatte er einen Künstler an seiner Seite, der nach Meinung der Referentin den Vergleich mit Vater und Sohn Cranach nicht zu scheuen braucht.

## Die Wende kam mit der Taufe des Sachsenherzogs

Im ersten Band zeigen sie ihrem Publikum, dass die Verfahren Widukinds und der Albertiner schon im Kampf gegen Varus und dessen römische Legionen tapfer dabei waren. Weit vor der Christianisierung bekehrten sie die Franken mit ihrem Götterglauben – Meister Göding erfand zum Beweis einen großartigen dreistöckigen heidnischen Altar.

Die Wende kam mit der Taufe Widukinds, mit der Band 2 beginnt. Albinus und Göding erzählen sie im Geist der Lutherschen Gnadenlehre,

immerhin waren ihre fürstlichen Auftraggeber um 1600 inzwischen in der vierten Generation lutherisch. Ein riesiger Bonifaz im Bischofsornat dominiert das Bild; Kaiser Karl mit überlangem Bart ist schon reichlich alt. Und der junge Widukind, befreit durch den Glauben, ist berufen zur Herrschaft. Es gibt noch viele traumschöne Bilder in diesem Meisterwerk, Darstellungen von Schlachten, Heldentaten, frommen Werken. Mathilde spielt eine ganz wichtige Rolle, ebenso die ottonischen Kaiser. Diese Bilder zeigen eindrucksvoll, wie am Ende des Jahrhunderts der Reformation für ein höfisches Publikum Geschichte „inszeniert“ wurde. Und mittendrin: Widukind.

Saniye Al-Baghdadi, die mit ihren Forschungen zu Heinrich Göding promoviert hat, wurde von ihrem Engererer Publikum, zu dem auch ein spürbar interessierter Bürgermeister zählte, mit Dank und Anerkennung verabschiedet